

*Anja Knafel*

*„Mein Geist und ich“*

Ich habe so Einiges durchgemacht, eine lange Zeit lang nicht einmal mehr gelacht und immer wieder über das Leben nachgedacht. Denn nein, es war nicht immer lustig, nein. Das Schicksal hielt mich oft klein. Doch heute erzähle ich von der großen Liste in meinem kleinen Kopf, die sich immer tiefer in mein Herz frisst und dafür sorgt, dass die Welt mich nicht vergisst.

Ich sehe Sie. Sie dort hinten im Raum, Sie haben gerade mit der Augenbraue gezuckt. Ist Ihnen das bewusst? Oder spricht aus Ihnen bloß der Frust aus all den Tagen, die Sie im Büro verbracht haben, bloß um sich am Ende zu fragen: Was mache ich hier eigentlich?

Früher lebte ich leise. Jetzt lebe ich laut. All das hier wurde von Menschen erbaut, die an mich glaubten. An mich, dieses kleine, unscheinbare Wesen, kaum zu fassen. Mein Gemurmel hallt noch heute, tausende Jahre nach meiner Geburt, durch diese engen Gassen.

Ich habe meinen Schatten akzeptiert, in mein Leben integriert und ihn zu einem Teil meines Sinns gemacht. Ich habe gelernt zu atmen. Ein und aus. Ich habe gelernt zu singen. Ohne Angst und ohne Schmerz. Ich habe begonnen, zu leben.

Ich spüre eine Kraft, ein Feuer des Lebens. Ein Feuer, das Worte entfacht. Und es gibt keine Diskussionen mehr darüber, wer oder was ich bin. Denn ich erkenne mich erstmals selbst. Ich sehe meine Hände, das weiße Gewand, die schwarzen Flügel. Und plötzlich wird mir klar, dass ich nie allein war.